

Freundeskreis EL – SALVADOR –

Rundbrief

Dezember 2012

Liebe Freunde und Mitglieder des Freundeskreises El Salvador,

wieder ist ein Jahr dahingegangen. Abgesehen von den je persönlichen Sorgen und Freuden richtet sich unser Blick auf El Salvador und die Gemeinde „22. de abril“. In diesem Rundbrief findet ihr wieder eine Mischung verschiedener Texte über dortige und hiesige Aktivitäten.

- Zunächst berichtet Claudia Buhrmann vom diesjährigen Herbstwochenende in Molzen (bei Uelzen, am 29./30. 09.2012), bei dem es um die Arbeitsbedingungen in den ‚Maquilas‘ in El Salvador ging, in denen Kleidung auch für den deutschen Markt hergestellt wird. Nicht erst die grauenhaften Nachrichten aus Karachi in Pakistan, wo zahlreiche Textilarbeiterinnen in einer Fabrik mit unzureichenden Sicherheits- einrichtungen verbrannten, sollte uns hier in Deutschland dazu veranlassen, auch etwas zu tun, etwa Firmen wie „Kik“ auf ihre Verantwortung hin anzusprechen.

- Sodann kündigt sich wieder Besuch aus El Salvador bei uns an. Vom 9. April bis zum 1. Juli 2013 werden die Ärztin Norma E. Perez („Evely“) und die Lehrerin Carolina Lopez, die beide in der Gemeinde „22. de abril“ arbeiten, in Deutschland sein. Beide stellen sich in diesem Rundbrief mit Wort und Bild selbst vor.

- Eva Wirths war 2012 wieder einmal in El Salvador und hat ein Interview mit der Lehrerin Cecilia „Cecy“ Rodriguez über ihre Arbeit in der Gemeinde „22 de abril“ geführt.

- In einem zweiten Bericht aus San Salvador, den Eva uns übersetzt hat, stellen Norma Tejada und Mario DeLeon durchaus differenziert die derzeitige Politik des Bürgermeisters vor, der mit brutalen Methoden die zahlreichen Straßenhändler aus der Innenstadt vertreiben lässt und ihnen so die Existenzgrundlage nimmt. Ein derartiges Vorgehen erinnert einen an die ‚Säuberungsmaßnahmen‘ der

brasilianischen Polizei in Städten wie Rio de Janeiro im Vorfeld der 2014 angesetzten Fußballweltmeisterschaft.

- Leider ist auch diesmal wieder eine traurige Nachricht zu vermelden. Erinnert wird an Margot Woltering, die am 5. November 2012 verstorben ist, eine Frau, die sich intensiv engagiert hatte in der Begegnung mit Menschen in El Salvador, im Kampf gegen Armut und für Frieden. Eindrucksvoll, aber auch bedrückend ist ihr persönlicher Reisebericht aus El Salvador während des Bürgerkrieges in den 1980er Jahren.

Im Namen der Koordinatoren wünsche ich uns allen eine friedliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr. Möge es erkennbare Verbesserungen für die Menschen in El Salvador bringen und hoffentlich auch Frieden in anderen Regionen der Welt.

Gerhard Döring

Herbstwochenende des Freundeskreises in Molzen

Das diesjährige thematische Herbsttreffen des Freundeskreises fand vom 29. bis 30. September in Molzen in der Nähe von Uelzen statt. Auch wenn sich in diesem Jahr nur ein recht kleines Grüppchen von neun Teilnehmern zusammengefunden hat, so haben wir in der urigen Umgebung und Atmosphäre des Lutherischen Jugenddorfs e.V. Molzen dennoch ein anregendes und interessantes Wochenende verbracht. Konzentrierte Arbeitsphasen, Pausen an der frischen Luft und die Gelegenheit zum persönlichen Austausch wechselten sich gelungen ab, so dass am Ende alle entspannt und dennoch um einige Kenntnisse reicher die Heimreise antreten konnten.

Der thematische Schwerpunkt lag in diesem Jahr auf den Produktionsbedingungen für Kleidung und andere Massengüter in den

Maquilas, großen Fabriken, die in sogenannten Wirtschaftssonderzonen Kleidung und z.B. Elektronik für den Weltmarkt produzieren, und von denen es in El Salvador auch sehr viele gibt. In diesem Zusammenhang konnten wir uns anhand sehr guter Materialien der Kampagne für Saubere Kleidung der Christlichen Initiative Romero (CIR) auch intensiv mit den Lebenshaltungskosten in El Salvador und seinen Nachbarländern auseinandersetzen. Reinhard Schmidt informierte uns über Entstehung, Funktion und Arbeitsweisen von Gewerkschaften hier in Deutschland und zog Vergleiche zur Situation in El Salvador. Ein Wortgottesdienst am Sonntagmorgen sowie eine abschließende Arbeitseinheit zu Perspektiven und Handlungsansätzen bei uns in Deutschland rundeten das Treffen ab.

Das abschließende Fazit aller Teilnehmer fiel durchweg positiv aus. Da es allen gut gefallen hat, in einer schönen Umgebung und mit viel Ruhe intensiv an einem bestimmten Thema zu arbeiten, wurde der Wunsch geäußert, ein solches Treffen auch im nächsten Jahr anzubieten. Es wäre schön, wenn sich dann auch ein etwas größerer Kreis zusammenfinden könnte als in diesem Jahr. Ich will also an dieser Stelle schon einmal Werbung dafür machen.

Claudia Potyka-Buhrmann

Besuch aus El Salvador

Im nächsten Jahr werden wir wieder einmal Besuch aus unserer Partnergemeinde in El Salvador bei uns begrüßen können. Vom 09. April 2013 bis 01. Juli 2013 werden Carolina Lopez Rivera und Norma Evelyn Perez Flores Deutschland besuchen.

Carolina Lopez Rivera ist Lehrerin und Koordinatorin in den Projekten. Sie war 2006 schon einmal in Deutschland. Frau Perez Flores ist in der projekteigenen Clinica als Ärztin tätig.

Dieser Gastaufenthalt wird erst möglich durch die Mitfinanzierung der Tickets durch das Bistum Hildesheim. Wir sind dafür sehr dankbar.

Wir in Braunschweig freuen uns sehr auf die beiden Salvadorianerinnen. Wir dürfen mit Carolina eine alte Freundin wieder begrüßen und mit Norma Evelyn eine gute und lang-

jährige Mitarbeiterin der Projekte kennen lernen.

Beide stellen sich in diesem Rundbrief vor.

Helga Wirths

Norma Evelyn Perez stellt sich vor

Mein Name ist Norma Evelyn Perez, ich mag es, wenn man mich Evelyn nennt. Ich arbeite schon seit 20 Jahren in der Clínica der Projekte der 22 de Abril. Anfangs war ich als Ärztin für die Kinder der Guardería und der Schulen zuständig.

Heute mache ich diese Arbeit nicht mehr, aber ich arbeite weiterhin in der Sprechstunde für die Leute, die in die Clínica kommen. Ich wollte schon immer gerne die Leute kennen lernen, die uns mit diesen Projekten unterstützen, und ich hoffe, viele Leute in Deutschland kennen zu lernen. Ich hoffe, euch bald zu sehen,

Evelyn



Spendenkonto:

Kath. Kirchengemeinde St. Albertus Magnus

Kto.: 6 104 266 001

BLZ: 269 910 66

Volksbank Braunschweig-Wolfsburg

Verwendungszweck:

Freundeskreis El Salvador

Carolina Lopez stellt sich vor

Wer ist Carolina López? Sie ist Lehrerin sowohl von Beruf als auch aus Berufung und arbeitet seit dem Jahr 2000 in den Projekten. Als ich mit der Arbeit in den Projekten anfang, kannte die Pädagogik, die sich an einer alternativen Methode orientiert und mit der dort gearbeitet wird, nicht. Jetzt, wo ich zu einem besseren Verständnis dieser Methode gelangt bin, bin ich froh, mich in den Projekten weitergebildet zu haben. Jetzt hat meine Tochter die Gelegenheit eine Mutter zu haben, die weiß, dass die Personen das Lernen als Akteure, also als Handelnde, bestimmen. Im Augenblick unterstütze ich Pater Gerhard bei der Koordination der Projekte in der Gemeinde vom 22. April (Krankenstation, Kindergarten, Schule, Bibliothek, Schule unter freiem Himmel).

Carolina Lopez



Weitere Informationen findet ihr unter
www.freundeskreis-el-salvador.de

Interview mit Cecilia Rodriguez

Liebe Cecy, magst du dich kurz vorstellen?

Gern, ich bin Cecy, 53 Jahre alt und arbeite als Lehrerin in den Projekten der Gemeinde vom 22. April.

Wo bist du geboren und aufgewachsen?

Ich bin hier in der Hauptstadt geboren. Wir wohnten in der Nähe des Stadtzentrums von San Salvador, in einer Gemeinde ähnlich der 22.

Und wo lebst du heute?

Ich wohne immer noch in San Salvador in Richtung Zentrum. Um in die Gemeinde 22 de abril zu kommen fahre ich etwa 40 Minuten mit dem Bus. Ich wohne zusammen mit meinem Sohn. Ich habe auch eine Tochter, aber die ist bereits verheiratet und ausgezogen. So habe ich auch schon zwei Enkelkinder.

Was hast du eigentlich studiert?

Zunächst habe ich nach dem Abitur Lehramt studiert, aber das musste ich abbrechen. Später habe ich Theologie und Pädagogik in der UCA, der Jesuitenuniversität, studiert und habe dort meinen Magister gemacht. Obwohl ich sieben Geschwister habe, bin ich die einzige, die es bis zu einem Studienabschluss geschafft hat.

Und wie hast du Projekte der Gemeinde 22 de abril kennengelernt?

Eine Freundin aus der Uni hat mir davon berichtet. Sie hat damals in den Projekten gearbeitet. So habe ich 2001 angefangen in den Projekten als Lehrerin zu arbeiten und jetzt sind es schon über zehn Jahre.

Wieso gefällt dir die Arbeit in den Projekten so gut?

Es gibt verschiedene Sachen, die ich an den Projekten schätze. Zum einen finde ich die Pädagogik sehr gut, mit der in den Projekten gearbeitet wird. Das Kind als handelnde Person steht im Mittelpunkt. Das ist anders als in den staatlichen Schulen, wo es viel Frontalunterricht gibt. Außerdem möchte ich, dass diesen Kindern, die bei uns an der Schule sind, eine Chance gegeben wird. Woanders haben sie

diese oft nicht. Als Theologin sage ich dazu: Jesus ist zu den Kranken gekommen, nicht zu den Gesunden. Dass heißt, dass wir eine Verantwortung haben, für die Kinder, die es in unserer Gesellschaft schwer haben. Auch dank eurer Hilfe in Deutschland können wir dieser Verantwortung in den Projekten nachkommen.

Und wie ist deine Arbeit strukturiert?

Als Lehrerin sind meine Arbeitszeiten von 6:45 Uhr bis 13:00 Uhr. Die Kinder kommen um 7 Uhr und bleiben bis zum Mittag. Neben meiner Unterrichtstätigkeit versuche ich mich fortzubilden.

Siehst du auch Probleme bei deiner Arbeit?

Das größte Problem sehe ich bei den Kindern. Oft kommen sie aus sehr schwierigen Familien, in denen die Eltern keine Arbeit haben. Wir haben auch Kinder, die gewalttätig sind, und solche, bei denen man merkt, dass sie zu Hause nicht gut versorgt werden. Schwierig ist für mich manchmal der Kontakt zu den Kollegen, denn die meisten sind sehr jung und ich bin mit Abstand die Älteste. Manchmal habe ich das Gefühl, dass das ein bisschen Distanz schafft.



Was wünschst du dir für deine Arbeit in den Projekten?

Es wäre schön, wenn wir noch mehr Kinder in der Schule hätten. Manchmal ist es so, dass die Kinder einfach wegbleiben und nicht mehr zur Schule kommen. Ich wünsche mir, dass ich für die Kinder da sein und eine angenehme Lernatmosphäre schaffen kann. Ich möchte, dass sie auch mit ihren Problemen zu mir kommen können und hoffe, dass der Besuch unserer Schule ihnen neue Möglichkeiten eröffnet,

so dass auch die Gewalttätigkeit unter den Jugendlichen abnimmt.

Wie haben sich den die Projekte in den Jahren, in denen du hier arbeitest, verändert?

Es gab einige sehr gute Veränderungen. Zum Beispiel bekommen die Kinder in der Schule jetzt ein Mittagessen. Das ist sehr wichtig, weil wir gemerkt haben, dass die Kinder zu Hause oft nichts zu essen haben. Außerdem hat sich die Kommunikation mit den Eltern meiner Meinung nach in den letzten Jahren verbessert. Auch der Austausch mit den Kollegen und dem Nucleo social, dem Leitungsgremium der Projekte, ist besser geworden.

Jetzt haben wir so viel über die Arbeit geredet. Was machst du denn in deiner Freizeit?

Oft besuche ich in meiner Freizeit die Schüler zu Hause, auch um die Eltern besser kennen zu lernen oder ich mache mit den Kindern Ausflüge. Es gibt Leute, die denken, dass ich in der Gemeinde 22 de abril lebe, weil ich so viel dort unterwegs bin. In der Kirchengemeinde war ich auch viel ehrenamtlich tätig.

Außerdem gehe ich mittwochs immer in eine Bibelgruppe. Es ist eine Gruppe von Laien. Dort werden aktuelle Themen diskutiert und im Sinne der Bibel wird nach Antworten gesucht. Mir als Theologin ist es sehr wichtig die Bibel mit einem kritischen Blick zu lesen und zu fragen: Was will die Bibel mir heute sagen? Was bedeutet das für mein Leben?

Wie siehst du die aktuelle Situation in El Salvador?

Es ist in allen Aspekten sehr schwierig, sowohl politisch als auch ökonomisch und sozial. Viele Leute haben wenig Hoffnung, dass sich etwas ändert. Sie sind enttäuscht, dass es kaum positive Veränderungen in den letzten Jahren gab.

**Das nächste El Salvador –
Wochenende findet am
28. - 29. April 2013 statt.**

Und was wünschst du dir persönlich für die Zukunft?

Ich würde gern weiterstudieren und den Maestria-Titel erlangen. Allerdings kann ich mir das zur Zeit nicht leisten. Ansonsten wünsche ich mir, dass ich es schaffe, mich weiter fortzubilden, um noch besser mit den Kindern arbeiten zu können.

(Das Interview führte Eva-Maria Wirths bei ihrem Aufenthalt im März 2012 in El Salvador)

Aktuelles aus El Salvador

(Übersetzt von Eva-Maria Wirths)

Das Stadtzentrum San Salvadors ist geprägt von vielen kleinen Verkaufsständen, die sich auf den Bürgersteigen und an den Straßen tummeln. Dazwischen versuchen sich Busse und Autos sowie Fußgänger durch die verengten Gassen ihren Weg zu bahnen.



Im Oktober 2012 lässt der Bürgermeister San Salvadors, der als Präsidentschaftskandidat der rechtsgerichteten ARENA-Partei nominiert ist, die Straßen räumen. Die Straßenhändler, von denen damit die meisten ihr einziges Einkommen verlieren, wollen sich nicht einfach vertreiben lassen. Daraufhin werden über Nacht alle Buden und Stände an den Straßen eingerissen und es wird gewaltsam gegen jeden Protest vorgegangen.

Ich habe gute Freunde, die in San Salvador leben, gebeten, ihre Sicht der Lage zu schildern und erhielt folgende Antwort von Norma Tejada und Mario De Leon:

Neuordnung des Stadtzentrums San Salvadors

Eine Analyse zur Neuordnung des Stadtzentrums von San Salvador ist in der Tat komplex, da das Thema unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden kann und zu einer Politisierung der sozialen Probleme führt.

Man kann nicht bestreiten, dass ein bisschen mehr Ordnung im Zentrum unserer Hauptstadt sehr nötig wäre. Es ist tatsächlich so, dass dort praktisch Chaos herrscht, was den öffentlichen und privaten Verkehr sowie das Passieren für Fußgänger sehr behindert. Auch ist die Sicherheitslage für Personen, die durch das Stadtzentrum San Salvadors pendeln müssen, problematisch. Für jemanden, der die Gegend nicht kennt, ist es geradezu wagemutig, dort einen Besuch abzustatten und man muss aufpassen nicht Opfer eines Überfalls oder Diebstahls zu werden. Man muss direkt neben den Fahrzeugen herumlaufen, da auf den Bürgersteigen nicht genügend Platz ist, denn dort befinden sich Verkaufsstände. So ist man immer dem Risiko ausgesetzt angefahren zu werden.



Es gibt viele Gründe für die Verkäufer, ihre Waren an den Straßen des Stadtzentrums von San Salvador anzubieten. Es ist dort alles vertreten, von Personen, die von diesen Verkäufen ihren Lebensunterhalt bestreiten, bis hin zu einer kleinen Minderheit, die den Verkauf nutzt, um hinter dieser Fassade illegale Geschäfte, wie Drogen- und Pornografiehandel oder den Verkauf von Diebesgut zu betreiben.



Der Bürgermeister San Salvadors, Norman Quijano von der rechtsgerichteten ARENA-Partei, behauptete, dass er die Ordnungsmaßnahmen im Stadtzentrum durchführen ließ, um kriminelle Banden zu zerschlagen, die dort ihr Unwesen getrieben hätten. Diese Aussage erweckt den Eindruck, dass alle Verkäufer der kleinen Straßenstände Verbrecher seien, was keineswegs der Wahrheit entspricht. Diese Behauptung aber diente ihm als Rechtfertigung um im Zentrum mit aller Härte durchzugreifen, auch wenn dabei die Eigentumsrechte der Verkäufer verletzt wurden, welche sich der Vertreibung verweigerten.

Während alle Medien, die traditionell eher die rechte Politik im Land unterstützen, meldeten, dass der Bürgermeister das historische Zentrum San Salvadors auf diese Weise wieder hergestellt habe, wollten wir uns selber ein Bild machen und haben uns die Gegend angesehen. Wir waren überrascht, festzustellen, dass

das Zentrum ein Bild der Verwüstung abgibt, weit entfernt davon, nun geordneter zu sein.



Vielmehr ist es schlimmer geworden. Auch die vertriebenen Straßenhändler sind zurückgekehrt, weil sie auf die Einnahmen angewiesen sind, was zeigt, dass es eine wesentlich komplexere Aufgabe ist, die Neuordnung des Zentrums umzusetzen, als es unser Bürgermeister behauptet. Dazu müsste im Dialog gearbeitet werden und es müssten Alternativen aufgezeigt werden für die Personen, die mit den Einkünften aus dem Straßenverkauf ihre Grundversorgung bestreiten. Jedoch ist es Teil der Politik der ARENA-Partei, private Unternehmen zu fördern, und so ist das Vorgehen gegen Straßenverkäufer auch Klientelpolitik um die Einnahmen der privaten Unternehmen zu steigern.

Wir sind also damit einverstanden, dass es im Zentrum geordneter zugehen sollte, denn das wäre wichtig, um sich dort sicher und frei bewegen zu können. Außerdem hat dieses Viertel San Salvadors auch einen Reichtum an historischen Bauten, der aufgrund der chaotischen Zustände nicht zur Geltung kommt. Jedoch darf eine Neuordnung nicht auf solch arrogante und gewaltsame Art durchgeführt werden, bei der die Menschenrechte der Verkäufer, die nicht in illegale Geschäft verwickelt sind, verletzt

werden. Der Bürgermeister San Salvadors sollte in Absprache mit anderen Organisationen zusammenarbeiten, um der betroffenen Bevölkerungsschicht alternative Lösungswege anbieten zu können.



Auch ist es nötig, dass sich Verhaltensweisen ändern, sodass die Menschen ihre Einkäufe in Märkten oder Läden erledigen, die dafür vorgesehen sind, und nicht an Orten, die dadurch zu einem Sicherheitsrisiko werden.

Wir möchten jedoch abschließend anmerken, dass dies nur unsere subjektive Meinung ist.

Mit freundlichen Grüßen

Norma Tejada und Mario De Leon.

Zum Tod von Margot Woltering – Ein Nachruf



Sie stand allem zunächst sehr skeptisch gegenüber: „Können wir Menschen, die in anderen Kontinenten der Erde in Armut leben, überhaupt sinnvoll helfen?“ so ihre Frage. Und ihre Freundschaft zu P. Markus Steindl op und Ursula Schwarzenegger brachte sie in Kontakt und Berührung mit El Salvador. Doch sie ließ nicht los von ihrer Skepsis: „Den in Armut lebenden Menschen helfen durch Partnerschaftsprojekte?

Geld ausgeben für Flüge, um sich gegenseitig kennenzulernen? Und statt Geld zu geben, auch noch das eigene Leben zu ändern, weil ja die Lebensweise hier in Europa eine der Ursachen für die Armut in anderen Kontinenten sein soll?“ Und Margot Woltering ließ sich auf diese Veränderung ein: Die persönliche Begegnung mit den Menschen in El Salvador veränderten ihr Leben, machten diese Begegnung zu ihrem Lebenswerk, dem sie unermüdlich auf vielfältige Weise nachging.

Auf diese Weise gewann Margot Woltering nicht nur viele neue Freundinnen und Freunde in El Salvador, sondern auch in weiten Teilen hier in Deutschland, indem sie viele Gruppen und Gemeinden, die eine Partnerschaft mit der Gemeinde vom 22. April in El Salvador haben, unterstützte: durch Rat, durch Tat, durch Besuche, durch Feste, durch Informationen, durch ihre humorvolle und nicht minder kritische Lebensart, durch lange und geduldige Gespräche, und ... und ... und ...

Am Abend des 05. November oder am Morgen des 06. November erreichte viele von uns dann ein Anruf mit der traurigen Nachricht: Margot Woltering ist in den frühen Morgenstunden des 05. November 2012 verstorben. Und auf elektronischen Kommunikationswegen erreichte uns die Nachricht mit den Worten: „Ich habe eine Freundin verloren.“

„Ich habe eine Freundin verloren.“ Damit konnten und können sich viele Menschen identifizieren, denn Margot Woltering war keineswegs ein Mensch, der Beziehungen auf formaler Ebene pflegte, sondern es waren stets Beziehungen mit Herz. So liebte sie es, viele, viele Freundinnen und Freunde in ihrer bescheidenen kleinen Wohnung in Bottrop zu empfangen, zu bewirten und erfahren zu lassen, du bist hier willkommen und gern gesehen. Und das überraschende bei jedem Besuch: die Begegnung mit Margot Woltering ließ den Besucher die Zeit vergessen, weil Margot selbst nicht auf die Uhr schaute, hatte sie für jeden ein unsagbar großes Geschenk: Ich habe Zeit für dich. So bin ich dankbar für die vielen Stunden, die wir oftmals im Zweiergespräch am Frühstückstisch oder in kleinen und großen Gruppen damals „Am Speckenbruch“, später „Am langen Damm“ verbracht haben.

Lebensfreude und Lust am Leben waren Margot Wolterings Motoren, die ihr über viele Schwierigkeiten hinweg und durch viele Schwierigkeiten hindurch verhalfen, denn ihre Lebensfreude war weder Blauäugigkeit noch ein Verschließen der Augen vor den Realitäten der Welt. Ganz im Gegenteil: Am 16.06.1928 geboren musste sie als junges Mädchen den Schrecken des II. Weltkrieges in die Augen sehen. Diese Kriegserlebnisse haben sie dann auch entscheidend geprägt. Margot Woltering hatte erfahren, was es heißt, Hunger zu leiden, vor Bomben auf der Flucht zu sein, in einer gestörten Welt mit fehlenden Werten groß zu werden. Unter diesen Bedingungen entzündete sich in ihr ein von unsagbarer Hoffnung geprägter Glaube an einen Gott, der mit den Unrechtsmethoden dieser Welt absolut nicht einverstanden ist, der dagegen angeht aus Liebe zum einzelnen Menschen. Und die Größe dieses Gottes wurde für Margot immer wieder sichtbar in der Schönheit der Natur, Gottes Schöpfung. Diese beiden Gottesbilder, der Gott der Hoffnung und der Gott der Schöpfung, prägten ihre Gedanken, Erfahrungen und Beobachtungen, die sie 1998 in ihrem Buch „El Salvador: Leben auf dem Vulkan“ festgehalten hat. Und all ihre Erfahrungen von Freude und Leid, die sie in El Salvador gemacht hat, bündelt sie dann in der abschließenden Bitte: „Mein Gott, Deine Welt ist so schön, lass sie bitte nicht untergehen!“

So einfach die Sprache, der wir in diesem Buch begegnen und die Margot Woltering stets sprach, so einfach war auch die Lebensweise von Margot Woltering. So war sie keine Freundin von großen, realitätsfernen Theorien; was Margot liebte, waren konkrete Schritte. Und waren diese Schritte auch noch so winzig klein, für Margot hatte jeder kleine Schritt eine enorme Wichtigkeit und Bedeutung. Sie selbst tat dann auch diese Schritte auf vielen Reisen, nicht nur nach Lateinamerika, sondern auch hier in Deutschland. So scheute sie nie Mühen, die verschiedenen hier in Deutschland ansässigen Partnergemeinden zu besuchen, wenn sie Unterstützung brauchten. Unermüdlich machte sie sich auf den Weg nach Hamburg, Berlin, Dresden, Hannover oder auch in den Süden, um Schulklassen, die sich mit der Thematik von arm und reich in der einen Welt aus-

einandersetzten, von ihren Erfahrungen zu berichten.

So fand man Margot nicht selten auf Märkten, Basaren auch bei Regen und Kälte, wenn sie die in der Partnergemeinde vom 22. April hergestellte Artesania verkaufte. Urlaub kannte Margot für sich nicht, denn, so sagte sie mir in einem Gespräch, der Schrei der Kinder in der Gemeinde vom 22. April geht ja auch nicht für drei Wochen in den Urlaub und verstummt. So suchte Margot Woltering unentwegt nach mehr Möglichkeiten, den Hilferuf und Schrei der im Unrecht lebenden und unter dem Unrecht leidenden Menschen in El Salvador hier in Deutschland hörbar zu machen: sie betätigte sich schriftstellerisch, um in einem Foto-Text-Heft mit dem Titel „Das bunte Kreuz aus Salvador“ von der Hoffnung der Menschen in El Salvador Zeugnis zu geben. Die in bunten und fröhlichen Farben festgehaltenen traurigen Lebensgeschichten von Bürgerkrieg und Unterdrückung in El Salvador kommen im Kreuz zu neuem Leben. „Todavía cantamos“, das ist dann nicht das Lied einer gesättigten Wohlstandsgesellschaft, die nur auf einen Fortschritt vertraut, der die eigene Position stärkt, sondern „Todavía cantamos“, das ist das Hoffnungslied derer, die unter den Folgen eines grausamen Bürgerkrieges leiden, das Lied derer, die von vielen so selbstverständlichen Rechten ausgeschlossen sind, ist das Lied derjenigen, die in der Erfolgsgeschichte dieser Welt nicht vorkommen, das Lied derer, die in die Erfolgshymnen menschlicher Geschichte nicht mit einstimmen können oder dürfen.

Mit der Skepsis hatte es begonnen. Die vielen Begegnungen und Gespräche haben aus der einst skeptischen Margot Woltering eine „Überzeugungstäterin“ werden lassen. Margot Woltering: Eine Frau gibt Zeugnis von der Hoffnung, die sie erfüllt. Nicht mit vielen Worten, sondern vor allem mit Taten. Sicherlich ein geliebtes Beispiel dafür, dass Worte wohl überzeugen, Beispiele aber mitreißen. Und wenn ein solcher Mensch dann plötzlich nicht mehr da ist, ist es da nicht zu verstehen, wenn jemand sagt, er habe eine Freundin verloren?

Nachruf von Michael (Paulus) Student

Zur Erinnerung

Das Jahr 2012 neigt sich dem Ende entgegen. Bei der Durchsicht der Beiträge habe ich festgestellt, dass noch nicht bei allen ihr Scherlein für das nun zu Ende gehende Jahr bei uns eingegangen ist. Wer sich nicht sicher ist, ob er schon überwiesen hat oder nicht, kann sich gerne bei mir melden.

Allen Mitgliedern und Spendern danke ich herzlich für Ihre Beiträge im vergangenen Jahr. Durch Ihre Unterstützung ermöglichen Sie das Fortbestehen der Projekte in der Gemeinde vom 22. April in El Salvador.

Helga Wirths
Tel. 05304 4157
wirths@gmx.net